Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 24

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Krönungssalbadereien.



as Hydnengeheul, das von den Leichenhaufen Südafrikas über beide Oceane tönt und in dem sich die Glüdwunschelesgramme wie Biolinfologewinsel verseren, ist wohl der selfsamste Krönungsmarsch, der seit Rebutadnegars, des Grasfressen, Zeiten je die Welt erfüllte. Über es gibt Portiers- und Trinkgelderseelen, die auch das schön, eigen-

tümlich, realistisch pessimistisch finden. Seltsam, daß der Erdball selber, der doch feine Nerven hat, in vultanische Krämpse verfällt, als wollte er das Menschengeschlecht abschütteln, das sich solche Historien gefallen läßt.

Honny soit, qui pas y pense!

gehört denen vom Saus der Gemeinen und noch Gemeinern auf die Stirn gebrannt, statt des andern Sprückleins, das sie scheinheilig am Strumpsband sühren. Der Buhnsinn ist so weit gediehen, daß sie es noch ungeniert in ihren Zeitungen abdrucken, es wäre schön, wenn Delarey und De Wett die Bersöhnung so weit trieben, daß sie sich zum Krönungszuge einsinden könnten, wo man ihnen gewiß alle Ehren erweisen würde, wenigstens wie einem siegreichen Kennpserd oder einem sichelbeinigen Jotey. So weit ist es mit der Nation gekommen, die Cromwells-Gebeine ausgraben und unter dem Galgen verlochen ließ, einem zu gefallen, der zu den albernsten Wenschen seines Jahrhunderts gehörte.

Sagt sich auch die ganze vernünftige Welt, daß die englische Maibowle nichts weiter ist als eine gigantische Majestätsbeule, so bleibt der Schandssed doch auf dem ganzen Zeitalter und in allererster Linte auf allen denen, die Macht und Ansehen hatten, den Naubzug zu verhindern und der englischen Judenclique die Maske vom Gesicht zu reißen. Ervivala vendetta!

Weiße Cravatten und blutige hande ist die vorgeschriebene Tenue bei diesem Fest der Zöllner und Sünder, wo der Telegraph so ratios als dratios von Baterlandstebe, Tapserkeit, Longlität, Qumanismus und einer gangen Trödelbude akademischer Begriffe übersliegen soll. Rhodes ist aussgerottet von den Lebendigen, und zwar nicht durch einen ruchtosen Neuchelsmörder, sondern durch eine Qand, die keinem Kronjuristen und hospstaffen

Stylblüte aus einem Aeber-Roman.

"Als Ubolar das drahtlose Telegramm erhalten hatte, stürzte er aus der schwindelnden Jöhe seines Spekulations-Paradieses herab, schlug mit ritterlicher Faust auf die Kante seines amerikanischen Rollschreibtisches und vergrub sein schlussendes Gesicht in den gramdurchsunchen Falten seines Brocat-Schlastockes. Dann richtete er sich hoch und majestätisch auf, warf mit gekräuselten Lippen und hochgesträubtem Schnurrbart noch einen versnichtenden Blick auf den Börsenkresettel und schlich sich auf verdächtigen Zehen zum Bahnhos."



Ich muß doch immer ohne Bezieren die Türken in Etwas respektieren. Sie ernähren mit und ohne Bezierauen als füchtige Männer versichiedene Frauen; während Leute vom christlichen Glauben sich sakeit, wenn die Kerke die schmählichen sich sollten mit Einer verelezlichen, odwohl sie immer ganz ungeren als wie nach Dicken. Das hindert mich nicht von türksichen, nach Berbrechen, nach Berdienen empört zu sprechen. Ich habe vernommen

verfolgen sogar noch Kafischwestern. Die dürfen im Kränz= chen nicht plaudern, ein solches Zerbot ift jum Erschaudern. Natürlich ift der blödfinnige Sultan die erste und einzige Schuld dran. Er fürchtet sich in seinem Bosporus vor vereinigten Kafikrang-Thorus. Er fürchtet weib= liches Revoluzen und eines ichonen Morgens könnt's ihn pugen. Kein Bunder, daß bei Muselmännerinnen bekwegen bittere Thränen rinnen. Auf warum kann ich antworten: "Darum!" Es wurde verhaftet Frau hadime hamum, weil einige haremische Damen bei ihr tafifranglich qu= sammen kamen. Sie benten doch sicher bei Kafibohnen nicht an Rugeln auf Fürsten und Kronen, und wenn sie sich gefüllte Tassen stiften, können's bamit keinen Sultan vergiften, und wünschen ihm bei ihren Sonigbeden burchaus nicht, daß er ben Tob foll ichleden. Türkische Robischweisler bürften bedenken, wenn nicht balbigft die Beiber den Staat lenken, und wenn nicht baldigft die Klugen, Holden das goldene Horn wieder frisch vergolden, dann hodet ficherlich die männliche Sorte elend verkommen vor der hohen Pforte. So lange die Damen nicht einmal burfen politischen Rafi einfclurfen, tonnen fie nicht gehörig ftudieren, wie man recht fclau tann fpionieren und fich einschleichen in Belvetia und gute Rate holen von:

etwas nachzufragen hat. Das ist das schönste Werk für diejenigen Gesalbten, die um ihrer Obligationen willen die Welt in Brand steden möchten und Kinder opsern, hundertmal mehr als je der sprischen Ostarte geopsert worden sind.

Daß der liebe Gott den gefronten Sauptern feine Anaben mehr gibt fondern nur Fehlgeburten oder Mädchen oder strophulose Jüngelchen, deren Jahre gegählt find, eh fie mannbar werden, bas ift auch nicht von ben Sozialbemofraten herrührend, fondern es fommt von anderer Sand, die fich weder mit Trinkgelbern schmieren noch mit Litaneien beftimmen läßt. In Spanien haben fie richtig wieder die Krönung mit Weihraut ber Bfaffen und dem dampfenden Blute aufgeschlitter Pferde gefeiert; es ift aber auch bas Sand ber Junta! In ber Schmeis, menn mir auch nicht inanisch fonnen, haben wir nicht die beste Meinung von einem Juntenregiment, bas fich bis anno 1847 breitmachen wollte. Eines ichonen Tages wird Ramens ber Junta General Beiler die Diftatur übernehmen, beffen Ramen eber an einen pfalgifden Rogtamm als an einen fpanifden Grande erinnert, aber mas thut's? Im Raptrieg haben die Roftamme die größte Rolle gespielt und vielleicht ift ja Spanien, das fich einft auch jum Berplagen vollgefressen hat und nun richtig geborften ift, bas Borbild Großbritanniens für die nächften Jahrzehnte. Bit die Demokratie ichwach, fo wird vielleicht in nächster Zeit die Damokratie ftarter, daß fich der Drache felbit vergehrt, benn als brachenartiges Ungetum ift ber Materialismus ber Wegenwart gu faffen, von dem das Ringbilden bas fprechendfte Rennzeichen ift. Begen biefe Erfcheinungen find die Soflichfeitevifiten der Staatsobrigfeiten mit Uniformtauschen und Champagnerknallen nur Kindereien, an denen eigent= lich Niemand Freude hat als Reporter, Hoflieferanten und Helgenmacher. Auch Belgiens Bahlen tonnen in unferem Landchen nur ben Gedanten erweden, daß mir froh fein tonnen, diese Rrantheit überftanden gu haben, die man uns ehedem als Normalzustand anpreiseu wollte; und des groß= mächtigen Deutschlands chronisch gewordene Reichstagsbeschlugunfähigkeit erinnert uns an das Sprüchlein, das unferm Schweizerhauschen fo mohl anfteht: Klein, aber mein!

That sich der Aff im Spiegel beschauen, Biel weniger würd' er der Schönheit trauen, Aber das ist eben die Afferei, Er meidet den Spiegel, ist die Schönheit vorbei, Fitr einen Philosophen halt er sich dann, Oder für einen gar gottseligen Mann.

Guter Bein, wenn ihn ein braver Junge trintt, Oft den Himmel auf die arme Erde bringt, Stimmt die Seele freudig, scheucht die Sorgen, Tröstet, wenn der Abend trüb ist, auf den nahen Worgen. Doch der beste Wein, trintt ihn ein scheeder Schuft, Nur den Kegerstagenjammer in die Schädeltapsel ruft.

Chasch ber: Sasch jet gieh, Seiri, wie sie 3'Bern obe am Theater nach birnehmte Mustere versahrib?

Beiri: Ich weiß bim Gid vo nut. Alfo red'!

Chaschber: Che de Broich hebe deme Journalist's Freibillie zückt, grad wie's damals euse birüehmt Straup gmachet häd, wo sich 's Jürcher Theater bis zur Stund nanig vo dem herrliche Scheniistreich erholt häd...

Beiri: Ja 3'Bern obe mardet fi fi fco anderft mehre, daß fettig Bod

nud die ganzi Stadt blamiret!

Chaschber: Ja, fab dann sicher, lueg nu was de Widmann schribt! Er säth, 's Theater müeßi nüb meine, es macht der Präß' et Gschänk mit eme Freibillie, im Gägeteil seig 's Theater der empfangendi Teil, wenn d'Präß ihri regelmäßig Kritik und Besprächig zum Theater gihd.

Heirt: Natürli, und immer nu 3'rüehme gihd's halt au nüd, drum sellid's fie nu e hli sälber a der Nase näh im Theater, wänn's i der Präß öppis 3'rüge' händ, aber nüd dä wäg drifahre, wo es Tbeater höchstes uf e Hund hunnd! . . .

friede.

ebt jubelnd die Händel Der Krieg ift zu Ende.
Der Friede, lang nah — ift endlich da!
Doch des Krieges Kejultat? Hier der Buren kühne That
Und ihr zähes Delbentum krönt unsterblich sie mit Khum!
Aber dort der Briten Lügen und ihr Friede ohne Siegen,
Brackte dieser Krämer-Bagage nur unsterblich die Blamage!
Und statt Lorbeer um die Krone slicht sich Englands diem King,
Allem Königssinn zum Hohne, nur geraubten Gold's Kling-Ling...